

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 47 (1990)
Heft: 1

Artikel: Friedrich August von Ammon (1799-1861) und die Dresdner Augenheilkunde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Autor: Marré, Ernst / Walther, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich August von Ammon (1799–1861) und die Dresdner Augenheilkunde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

von Ernst Marré und Andreas Walther, Dresden

ZUSAMMENFASSUNG

Die Augenheilkunde erfuhr in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa eine gewaltige Entwicklung. In Dresden nahm zu dieser Zeit Friedrich August von Ammon (1799–1861) wesentlichen Einfluss auf die Herausbildung einer klinisch und wissenschaftlich selbständigen Ophthalmologie.

Durch systematische Untersuchungen zur pathologischen Anatomie und Entwicklungsgeschichte des menschlichen Auges, die Herausgabe wissenschaftlich-ophthalmologischer Zeitschriften und Monographien und die Herausbildung einer eigenen Schule erlangte er überregionale Bedeutung. Darüber hinaus erwarb sich Friedrich August von Ammon grosse Verdienste als frei praktizierender Arzt, als Professor an der Chirurgisch-Medizinischen Akademie zu Dresden und als Leibarzt des Sächsischen Königshauses.

Somit steht sein Name in der Tradition der Dresdner Augenheilkunde ehrenvoll neben dem von Georg Bartisch.

Die Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag des Namensvaters der Medizinischen Akademie in Dresden «Carl Gustav Carus» geben Veranlassung, Leben und Werk eines seiner Zeitgenossen und Freunde in den Mittelpunkt des Beitrages zu stellen. Mit Friedrich August von Ammon können wir einen der bedeutendsten Augenärzte Dresdens würdigen, der weit über die sächsischen Landesgrenzen hinaus Geltung erlangte und der Augenheilkunde in der ersten Hälfte der 19. Jahrhunderts wesentliche Impulse gab.

Von Ammon entstammte einer alten Adelsfamilie, deren Ursprünge sich bis in das Jahr 888 zurückverfolgen lassen. Das Familienwappen wurde zusammen mit dem Adelstitel 1197 von Kaiser Heinrich IV. vergeben und in leicht veränderter Form 1594 durch Kaiser Rudolph II. auf einem Reichstag in der Stadt Nürnberg bestätigt. Der Grossvater war königlich-preussischer Kammerrat und verstarb 1812 in Bayreuth. Der Vater, Christoph Friedrich

von Ammon, wirkte zunächst in Göttingen und Erlangen als Professor der Philosophie bzw. Theologie, bevor er schliesslich 1813 als Oberhofprediger und Oberkonsistorialrat an den Sächsischen Hof berufen wurde. Seine hohe Gelehrsamkeit, seine schriftstellerische Kreativität und die aussergewöhnlich guten Kanzelreden liessen ihn bald zu einer bekannten Persönlichkeit der Dresdner Kirche werden. Aus seiner Ehe mit Elisabeth Beyer, einer Cousine Friedrich Hegels, gingen 6 Kinder hervor.

Friedrich August von Ammon wurde am 10. September 1799 – also fast auf den Tag genau vor 190 Jahren – in Göttingen als fünftes Kind der Familie geboren. Bald nach der Geburt zog die Familie Ammon von Göttingen nach Erlangen, wo Friedrich August seine Jugendzeit verbrachte. Als der Vater 1813 nach Dresden berufen wurde, kam der Sohn nach Schulpforta in die dortige Fürstenschule.

1818 wurde Friedrich August von Ammon an der Leipziger Universität zum Medizinstudium immatrikuliert. Bereits nach einem halben Jahr verliess er jedoch Leipzig wieder, um sein Studium an der Georgia Augusta in Göttingen fortzusetzen. An der Göttinger Universität war einer seiner Lehrer auch Professor Karl Himly, der wohl sehr frühzeitig Ammons Interesse an der Augenheilkunde weckte. So promovierte dieser am 25. August 1821 zum Doctor medicinae, chirurgiae et artis obstetriciae bereits mit einer Dissertation zur Geschichte der Ophthalmoparazentese.

Nach seinem Examen unternahm Friedrich August von Ammon eine Studienreise, die ihn nach Paris und durch Süddeutschland führte. Seine auf dieser Reise gewonnenen Erfahrungen legte er in der Schrift «Parallele der französischen und deutschen Chirurgie» nieder.

Nachdem sich Friedrich August von Ammon die Rechte zur Ausübung der medizinischen Praxis in Sachsen erworben hatte, liess er sich 1822 in Dresden nieder. Sein besonderes Interesse galt damals der Chirurgie und Augenheilkunde. So trat er dem 1818 gegründeten Augenkrankenheilverein bei, der die Heilung und Hilfe für mittellose Augenkranke und Erblindete zum Ziel hatte. Als dieser Verein 1823 für 7000 Taler das Birkholzsche Haus kaufte und darin die «Neue Erziehungs- und Arbeitsanstalt für Blinde» einrichtete, übernahm Ammon die ärztliche Betreuung dieser Einrichtung. Zur Eröffnung der Anstalt erschien seine Schrift «Kurze Geschichte der Augenheilkunde in Sachsen», die für den Medizinhistoriker auch noch heute eine interessante Quelle darstellt.

1824 heiratete Friedrich August von Ammon Natalie Redlich, die ihm 1825 eine Tochter gebar.

Im Jahre 1828 wurde von Ammon zum Professor für allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre und Poliklinik an der Chirurgisch-Medizinischen Akademie zu Dresden ernannt. Obgleich seine Vorliebe weiterhin der Ophthalmologie und Chirurgie galt, war er seinen Studenten auch im Fachgebiet der theoretischen Medizin ein ausgezeichneter Lehrer. Grossen Wert legte er auf eine pathologisch-anatomisch fundierte Krankheitslehre und einen auch die Heilkraft der Natur berücksichtigenden und vernünftigen Therapieaufbau. Dies spiegelte sich auch in seinen zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur pathologischen Anatomie, Chirurgie und konservativen Therapie wieder. Neben seiner Lehrtätigkeit führte Ammon die umfangreiche ärztliche Praxis fort und war ein von seinen Patienten überaus geschätzter Arzt. Seine Sorge um eine ausreichende Gesundheitserziehung kam in der Veröffentlichung zweier ausserordentlich populärer Bücher zum Ausdruck. So erschien 1825 seine «Brunnendiätetik», die bis 1880 insgesamt 8 Auflagen erlebte, eine davon in polnischer Sprache. Der Ratsuchende findet darin alles Wissenswerte über das Umfeld der Mineralwasserkuren, die zu jener Zeit einen grossen Aufschwung erlebten.

Sein 2 Jahre später herausgegebenes Buch «Die ersten Mutterpflichten und die erste Kinderpflege» wendete sich an die werdende und junge Mutter. Die hohe Wertschätzung, die dieses Büchlein bei unseren Gross- und Urgrossmüttern fand, kommt in 43 Auflagen zum Ausdruck, deren letzte 1927, also 100 Jahre nach der Erstausgabe, erschien.

Als im Jahre 1831 die Cholera in Sachsen grosse Opfer forderte, stellte er seine Kraft der von der Sächsischen Landesregierung gebildeten Ortskommission zur Seuchenbekämpfung zur Verfügung. Auch war er Mitglied verschiedener Armen- und Krankenfürsorgevereine in Dresden.

Neben all diesen Tätigkeiten widmete sich Ammon mit nicht nachlassendem Eifer seinen ophthalmologischen Studien. Dazu bot die Arbeit in der Blindenanstalt, die 1830 zur königlichen Landesanstalt erhoben wurde, beste Möglichkeiten. Besonders befasste er sich mit der normalen und pathologischen Anatomie und der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Auges. Die Ergebnisse seiner Studien schlugen sich in vielen kleineren Abhandlungen nieder, die letzten Endes als Bausteine für seine grösseren Werke gedacht waren.

Zur Förderung der Augenheilkunde und Veröffentlichung seiner Publikationen gab er 1831 den 1. Band seiner «Zeitschrift für die Ophthalmologie» heraus, von der bis 1837 insgesamt 5 Bände erschienen.

Im Jahre 1837 bewarb sich Friedrich August von Ammon um die vakant

gewordene Stelle eines Leibarztes des Sächsischen Königs. Von fünf Bewerbern erhielt Ammon die beste Beurteilung, so dass er am 31. März 1837 zum Leibarzt von König Friedrich August II. und zum Hofrat ernannt wurde. Zu dieser Zeit waren drei Leibärzte angestellt, neben Ammon noch Carl Gustav Carus und Heinrich Leopold Francke. Wie aus einem Brief von Ammon an seinen Freund Carus hervorgeht, teilte man sich die Zeit eines Jahres so auf, dass jeweils ein Arzt vier Monate in Pillnitz in der Nähe der königlichen Familie weilte. Im Krankheitsfalle wurden auch die beiden anderen Kollegen hinzugezogen.

Für seine Verdienste als Leibarzt wurde Ammon 1844 als geheimer Medizinalrat Mitglied der Medizinal-Abteilung des Ministeriums des Innern.

Neben seiner Leibarztstätigkeit blieb er seiner Praxis und der Ophthalmologie eng verbunden. Er führte seine ophthalmologische Zeitschrift weiter, von der zwischen 1838 und 1840 nochmals 3 Bände zu je 6 Heften unter dem Titel «Monatsschrift für Medizin, Augenheilkunde und Chirurgie» erschienen. Nach dem Tode Carl Ferdinand von Graefes führte er gemeinsam mit Philipp Franz von Walther das «Journal der Chirurgie und Augenheilkunde» bis 1850 als Mitherausgeber fort.

Das ophthalmologische Werk, das in Fachkreisen wohl die grösste Anerkennung fand, war das «Über die Iritis», das in lateinischer Sprache 1838 von der Société medico-pratique zu Paris mit einem Preis ausgezeichnet wurde und in dem er, unabhängig von Mackenzie, erstmals die sympathische Ophthalmie beschrieb.

Zwischen 1838 und 1841 gab Ammon nach 12jähriger Vorbereitung die 3 Bände seiner «Klinischen Darstellung der Krankheiten und Bildungsfehler des menschlichen Auges» heraus, mit insgesamt 55 Tafeln und 965 Abbildungen. Das von Ammon zugesicherte Handbuch zu diesem Atlas der Ophthalmologie ist leider nie erschienen, so dass der Atlas die ihm vorausgesagte Verbreitung nicht gefunden hat.

Dafür veröffentlichte Ammon drei Jahre vor seinem Tode 1858 noch seine «Entwicklungsgeschichte des menschlichen Auges». Diese 226 Seiten umfassende Arbeit beruhte auf seinen 30jährigen Untersuchungen und beinhaltete die genaue Beschreibung, wie sich während der Fetalperiode von Monat zu Monat die einzelnen Teile des Auges herausbilden. Diese Arbeit stellt somit ein Schlüsselwerk zu seinem gesamten ophthalmologischen Schaffen dar.

Sein letzter Lebensabschnitt war durch den Tod seiner Frau im Jahre 1842 und die Einsamkeit überschattet, die sich nach der Hochzeit seiner

Tochter für ihn einstellte. Trotz erneuter Heirat 1853 fand er nicht wieder zu der Geselligkeit zurück, die ihn in den ersten Dresdner Jahren auszeichnete. Nach einem Sturz mit Fraktur des rechten Beines und einem längeren Krankenlager erholte sich Ammon nicht wieder richtig. Im Mai 1861 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand beträchtlich, so dass er am 18. Mai nach fast 6tägiger Bewusstlosigkeit an einer Urämie verstarb. Die Beisetzung erfolgte am 21. Mai 1861 auf dem Elias-Friedhof in Dresden neben seinem Vater unter grosser öffentlicher Anteilnahme.

Seine Verdienste wurden mehrfach publizistisch gewürdigt. So erschienen Gedenkartikel, z. B. 1861 in der «Illustrierten Zeitung» Leipzig, 1911 im «Salonblatt» Dresden, 1936 in der «Dresdner Neuen Presse» und 1974 im «Sächsischen Tageblatt» Dresden. Auch ist der Name Ammon allen Dresdenern durch die Ammonstrasse wohlbekannt, die in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Standortes der Blindenanstalt verläuft. Diese Ehrungen beziehen sich vor allem auf seine allgemein-medizinischen und populärwissenschaftlichen Leistungen. Die Ophthalmologen haben jedoch auch allen Grund, sein ophthalmologisches Werk zu würdigen. Er veröffentlichte etwa 40 Abhandlungen und 5 selbständige Arbeiten auf dem Gebiet der Augenheilkunde bei einem Gesamtwerk von etwa 75 Veröffentlichungen.

Seine Verdienste um die Ophthalmologie und Entwicklungsgeschichte des menschlichen Auges werden nur dadurch relativiert, dass er sich bei seinen Untersuchungen lediglich auf die Lupenvergrösserung stützte und noch nicht das Mikroskop nutzte wie die sich seinerzeit herausbildende Wiener Schule.

Auch Friedrich August von Ammon sammelte um sich einen Kreis an der Ophthalmologie interessierter Kollegen und begründete die sogenannte Dresdner Schule der Augenheilkunde. Julius Hirschberg rechnete zu dieser u. a. Johann Heinrich Berger, Gustav Heinrich Warnatz und Anton Gescheidt.

Damit gehörte Friedrich August von Ammon zu den bedeutendsten Förderern der augenärztlichen Kunst und Wissenschaft unter den Chirurgen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland und zum hervorragendsten Vertreter der neuen Augenheilkunde in Dresden. Noch heute überrascht sein hohes ärztliches, wissenschaftliches und publizistisches Leistungsvermögen, und sein Name steht in der Tradition der Dresdner Augenheilkunde ehrenvoll neben dem von Georg Bartisch.

Quellen und Literatur

- 1 Schriftwechsel zwischen Carl Gustav Carus und Friedrich August von Ammon, im Archiv der Sächsischen Landesbibliothek, Dresden.
- 2 Hirschberg, Julius, Geschichte der Augenheilkunde, 3. Buch, 8. Abschnitt: Deutschlands Augenärzte von 1800–1850, Leipzig (Engelmann) 1911 (Graefe-Saemisch, Handb. ges. Augenheilk., 2. Aufl., 14. Band, 2. Abt.): Friedrich August von Ammon, §§ 516, 517, S. 258–287.
- 3 Brämer, Gerlind, Leben und Wirken von Friedrich August von Ammon. Dresden 1967, Medizinische Dissertation.

Summary

Friedrich August von Ammon (1799–1861) and ophthalmology at Dresden in the first half of the 19th century

Friedrich August von Ammon of Dresden took a considerable part in shaping ophthalmology into a scientifically and clinically independent part of medicine, thus inserting himself into the great development of the specialty during the first half of the 19th century. In particular, he investigated the ontogeny of the human eye as well as its pathological anatomy. He edited journals, published monographs, created a school of his own and gained in this way far-reaching influence. As a practitioner, a teacher and a physician-in-ordinary to the King of Saxony, he maintained the tradition of an earlier ophthalmologist of Dresden: Georg Bartisch.

Résumé

Friedrich August von Ammon (1799–1861) et la tradition ophtalmologique de Dresde dans la 1^{re} moitié du 19^e siècle

L'ophtalmologie a connu un grand développement en Europe dans la 1^{re} moitié du 19^e siècle. A cette époque, Friedrich von Ammon joua un rôle important à Dresde dans la formation d'une ophtalmologie scientifiquement et cliniquement autonome. Ses recherches systématiques dans le domaine de l'anatomie pathologique et de l'ontogenèse de l'œil humain, la publication de revues et de monographies scientifiques consacrés à l'ophtalmologie ainsi que la constitution d'une école lui ont acquis une réputation qui dépassait le cadre régional. Il s'est en outre gagné de grands mérites comme praticien indépendant, comme professeur à l'Académie médico-chirurgicale de Dresde et comme médecin personnel attaché à la maison royale de Saxe. Aussi son nom fait-il honneur à côté de celui de Georg Bartisch à la tradition de la médecine ophtalmologique de Dresde.

OMR Prof. Dr. sc. med. E. Marré

OA Dr. sc. med. A. Walther

Augenlinik der Medizinischen Akademie «Carl Gustav Carus»

Fetscherstrasse 74

DDR-8019 Dresden